

Wir vor Ort gegen sexuelle Gewalt Strategien für eine bessere Versorgung im ländlichen Raum

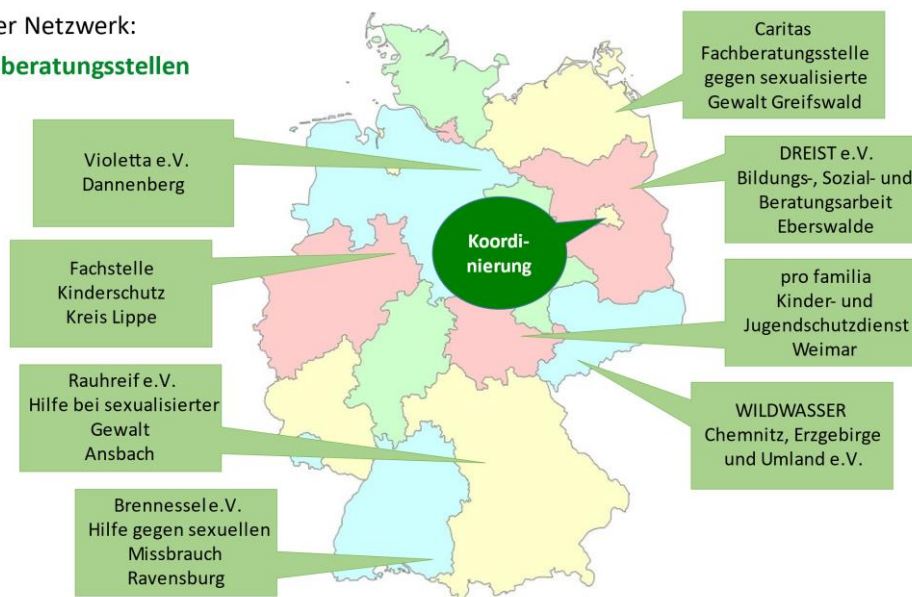
Bundesweites Modellprojekt zur Stärkung spezialisierter Fachberatung gegen sexuelle Gewalt in Kindheit und Jugend in ländlichen Regionen (2018-2022)

Im Rahmen des Modellprojektes hatten insgesamt acht Fachberatungsstellen unterschiedlicher Trägerschaft für zwei oder drei Jahre die Möglichkeit, in einer ländlichen Region ihre Angebote gezielt zu intensivieren und auszubauen. Dies umfasste Beratungsangebote, Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung für Fachkräfte, Prävention, Kooperation, Vernetzung und Lobbyarbeit.

Das Projekt wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Träger war die DGfPI e.V.

Unser Netzwerk:

Fachberatungsstellen



Die acht Standorte in acht Bundesländern hatten sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen und deshalb auch daran angepasste spezifische Strategien zu Verbesserung der Versorgung, z.B.

- Ausweitung bewährter Angebote in eine neue, bisher nicht bzw. unterversorgte Region
- Öffnung einer Frauen- und Mädchenberatungsstelle für die neue Zielgruppe Jungen
- Aufbau einer Beratungsstruktur für erwachsene Menschen, die Unterstützung bei der Bewältigung der Spätfolgen sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend suchen
- Aufbau eines Angebotes für sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche in einer ländlichen Region als Beitrag zum Kinderschutz
- Fachliche Begleitung der Schutzkonzeptentwicklung an allen Schulen einer Region
- Aufbau eines strukturell verankerten Bündnisses gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend im Landkreis

Ergebnisse

- **Thema gesetzt:** In allen acht teilnehmenden Regionen und auch darüber hinaus auf Landes- und Bundesebene wurde *Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend, Unterstützung für Betroffene in ländlichen Regionen, Bedarfe und Versorgungslücken* sichtbar gemacht.
- Übertragbarkeit: Die Rahmenbedingungen in den Regionen sind sehr verschieden, deshalb muss genau hingeschaut werden: **Was funktioniert unter welchen Bedingungen?**
- Neue Regionen: Es braucht **zunächst viel Engagement für Sensibilisierung, Fortbildung für Fachkräfte, Vernetzung, Vertrauensaufbau** – erst danach steigen die Beratungsanfragen.
- Es gibt überall einen großen **Bedarf an Prävention, Fortbildung, Schutzkonzeptentwicklung** (der auch über das Modellprojekt nur punktuell abgedeckt werden konnte).
- Viele Prozesse brauchen **mehr Zeit**, um sie stabil zu verstetigen, insbesondere auch die gezielte Ansprache besonders vulnerabler und schwer erreichbarer Zielgruppen.
- Im Modellprojekt haben sich **fallbezogene Kooperationen** besonders bewährt (am konkreten Fall oder in offenen Fallwerkstätten, anonymisiert). Hier kann der Nutzen spezialisierter Fachberatung für Kooperationspartner*innen direkt erfahrbar werden.
- „**Was und wie viel muss vor Ort sein?**“ Das Modell *Außenstelle* hat sich in großen Landkreisen eher nicht bewährt, besser gelangen Kooperationen mit anderen Einrichtungen vor Ort und aufsuchende Arbeit. Diese Arbeit braucht den Rückhalt eines starken Teams!
- Die **Aktivitäten und Erfolge haben überall ausgestrahlt**, vielerorts wird jetzt der Bedarf (mehr) gesehen, die Fachberatungsstellen sind bekannter mit ihrer **Kompetenz** und in den Netzwerken, es wurde viel angestoßen und bewegt – und wird hoffentlich weiterwachsen!
- **Digitalisierung** schafft neue Möglichkeiten: Das im Modellprojekt entstandene Onlineberatungsportal bietet ein Dach und Vernetzung für Fachberatungsstellen und ihre digitalen Beratungsangebote.

Die Darstellung der Erfahrungen und Erkenntnisse steht hier zum **Download** bereit:

[Informationsbroschüre mit Projektergebnissen](#) und [Abschlussbericht der Evaluation](#)

Perspektiven und Erfordernisse

Das Modellprojekt hat gezeigt, dass eine flächendeckende bedarfsgerechte Versorgung nur mit enger Kooperation der drei staatlichen Ebenen (Kommunen, Länder, Bund) erreicht werden kann. Für das Thema *Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend* gibt es bisher keine bundesweit einheitliche Finanzierungsgrundlage, stattdessen zersplitterte Förderungen und Zuständigkeiten zwischen kommunaler und Landesebene, zwischen Angeboten für verschiedene Altersgruppen und Geschlechter, zwischen Prävention und Hilfe etc. Ein bedarfsgerechtes, vom Thema und den Hilfesuchenden her gedachtes Gesamtkonzept kann deshalb bisher kaum umgesetzt werden.

Das Modellprojekt hat hierzu wichtige Praxiserfahrungen geliefert und Erkenntnisse generiert für **Modelle zukünftiger Bedarfsdeckung**, ebenso für **Gelingensfaktoren und Hindernisse** in der Arbeit von Fachberatungsstellen und insgesamt im Themenfeld.